

Franz Carl Serrius

## **Reformationspredigt am 20. Sonntag nach Trinitatis 1859 gehalten in der St.- Jacobi-Kirche zu Rostock**

Rostock: Stiller, [um 1859]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn798017775>

Druck Freier  Zugang



# Reformationspredigt.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis 1859,

als am Reformationsfeste,

gehalten

in der Sanct-Jacobi-Kirche zu Rostock

von

Dr. Franz Carl Serrius,

Diaconus.

Rostock.

Stiller'sche Hofbuchhandlung.

(Hermann Schmidt)

MK - 15128/10/.63

2001 Pd 31



UB Rostock

28\$ 010 363 572



Universitätsbibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn798017775/phys\\_0001](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn798017775/phys_0001)

Historionen

Am 20. Sonntag nach Trinitatis 1850

als ein Historionen

haben

in der Stadt-Jacob-Gasse zu Rostock

von

Dr. Carl Steiner  
Rostock

Mr. A. L.  
V. 20.

Rostock

Verlag der Buchhandlung  
(Hermann Schmidt)

Mr - 12188/101. 13  
~~1850~~

**Wir** danken Dir, lieber himmlischer Vater, daß Du uns tüchtig gemacht hast zu dem Erbtheil Deiner Heiligen im Licht, daß Du uns errettet hast von der Obrigkeit der Finsterniß und uns versetzt hast in das Reich Deines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Amen.

Reformationsfest feiern wir heut, das Fest, an welchem wir mit tiefgerührtem Dank gegen Gott des von Dr. Martin Luther am 31. October 1517. begonnenen Werkes der Kirchenverbesserung gedenken. Gewiß, meine Geliebten, sollen wir wohl täglich mit tiefem Dank vor Gott stehen, wenn wir bedenken, wie wir jede gute und vollkommene Gabe aus Seiner Vaterhand nehmen. Dieser Dank steigert sich schon, wenn wir von den leiblichen zu den geistlichen, von den zeitlichen zu den ewigen, von den irdischen zu den himmlischen Gütern übergehen und bedenken, Welch eine Tiefe des Reichthums in der Gnade Gottes uns in der Berufung zum Evangelium geworden ist. Noch höher aber muß sich das Dankgefühl steigern, wenn wir bedenken, was uns eben dazu das gesegnete Werk der Reformation gebracht, wie sie es ist, die uns wieder in den Vollbesitz der ewigen Heilsgüter gesetzt hat, als dieselben der armen Seele schon fast unzugänglich geworden waren; daß die Reformation es also eben ist, die dir den Grund gelegt hat, worauf du mit all deinem Glauben, Lieben und Hoffen stehst.

\*

Das Heil war freilich für die Welt da und war am Stamme des Kreuzes auf Golgatha vollbracht; es war auch hinausgetragen in alle Welt, gepredigt in aller Welt, und alle Welt zu diesem Heile berufen; aber so leichten Kaufs wollte der Fürst dieser Welt seine Herrschaft nicht aufgeben und wollte er noch mächtige Kämpfe dem Reiche Gottes und Christi bereiten. Dreimal hat es der Arge nun schon versucht, das Reich Gottes wieder zu vertilgen von der Erde und mit seinem Reiche der Finsterniß ob dem Reiche des Lichtes zu kämpfen. Als die junge Saat der ersten christlichen Gemeinden fröhlich wuchs und blüdete, da entbrannte der heidnischen Tyrannen Zorn und die Feuer und Schwert wurden Jahrhunderte hindurch diese jugendlichen Pflanzungen verwüestet, daß sie wohl hätten ein Ende gewinnen mögen, wären sie nicht aus Gott gewesen. Was Wunder aber, daß die junge Saat, je ernster die Sichel durch sie hinfuhr, desto stärker und fröhlicher wuchs. Da dachte denn der Arge auf ein anderes Mittel, ob das Licht der Welt nicht zu entrücken sei, und siehe, es ward umspinnen und umhüllt mit Menschenweisheit und Menschengeßatz, daß vor dem Menschlichen das Göttliche kaum noch geahnet werden mochte. Das Licht, das im Hause leuchten sollte, ward unter den Scheffel gestellt. Da aber war es unsers Luthers That, daß er mit mächtiger Hand hinabgriff, das verborgene Licht wieder hervorholte und wieder auf den Leuchter stellte, damit es das Haus erleuchte. Und das, M. Gel., ist die That, deren Gedächtnißfester wir heute begehen.

Wohl leuchtete alsdann das unter tausend Mühen und Kämpfen wieder gewonnene Licht der Kirche Christi und erquickte mit seinen milden Strahlen die heilsbegierigen Herzen der Gläubigen, als der Arge wieder eine neue List erfann, das hergestellte Licht wieder zurück zu schieben und ein anderes an seine Stelle zu setzen. Die Vernunft sollte auf dem Leuchter stehen und das Haus erleuchten, und wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt, so sollte auch die heilige Schrift der Planet sein, der erst von dem göttlichen Licht der natürlichen, menschlichen Vernunft sein

Licht erhalten könnte. Dieser Kunstgriff des Argen hat seit 100 Jahren einen Abfall von Gott und Seinem heiligen Worte in die Kirche hereingebracht, wie die Geschichte ihn noch nicht kennt. In dieser Zeit des Abfalls stehen auch wir heute noch. Und wenn wir sagen müssen, es wehet schon wieder ein göttlicher Lebensodem durch die todten Gebeine der glaubensleeren Kirche, so hat das seinen Grund darin, daß das Evangelium ein ewiges ist und trotz Menschenthät ein ewiges bleibt, und daß Gott Sich noch für dieses ewige Evangelium, wie zu Elias Zeiten Seine 7000 aufbewahrt hat, die ihre Kniee noch nicht vor dem Baal der eigenen Vernunft gebeugt haben, und sich das von unserem Luther so theuer erworbene hohe Gut noch nicht haben nehmen lassen wollen. Sind also auch wir heute hier festlich versammelt, um unter Loben, Preisen und Danken der durch Luthers segensreiche That neiterstandenen christlichen Kirche zu gedenken, so stellen wir unsere eigene arme Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens und erquickten uns in den Strahlen des göttlichen Lichtes, das auch in dieser heiligen Stunde unsere Gedanken in die rechte Bahn lenken soll. Wir wollen uns zur Anhörung desselben vorbereiten und mit einander beten:

Vater unser u.

Offenb. Joh. 14, 6—13. Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen. Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden. Und der dritte Engel folgte diesem nach, und sprach mit großer Stimme: So Jemand das Thier anbetet, und sein Bild, und nimmt das Maalzeichen an seine Stirn, oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Jorns Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in seines Jornes Kelch, und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewig-

feit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet, und sein Bild, und so Jemand hat das Maalzeichen seines Namens angenommen. Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

M. Gel. In den eben verlesenen Tertsworten treten uns in dem Gesichte des heiligen Johannis drei Engel entgegen. Der erste verkündigt uns das ewige Evangelium, wie es durch alle Welt und zu allen Völkern und Geschlechtern der Erde getragen werden soll. Auch sagt er uns zugleich, was dieses Evangelium von uns erheischt. Der zweite verkündet dann den tiefen Abfall von dem ewigen Evangelium zu dem Thierdienst, d. h. zu Unglauben, Weltdienst, Abgöttereii. Der dritte dann endlich erhebt gewaltig die Stimme und verkündigt den furchtbaren Sold des Abfalls von dem ewigen Evangelium, indem er auf Sodoms und Gomorthas Schicksal hinweist und blickt dann nach der andern Seite, indem er auf das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, hinweist. Hieraus entnehmen wir also auch unsere Gedanken, wenn wir heute reden:

Von der Reformation, als der Auferstehung  
der Kirche, und zwar  
der Kirche Todesschlaf, der Kirche Auferstehung,  
des Herrn Drohung und Verheißung.

I.

Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der ic.

Wir werden, M. Gel., den Todesschlaf der Kirche schwerlich verstehen, wenn wir uns nicht zuvor auf den Grund gestellt haben, den der erste Engel uns vorhält. Dieser Grund ist das Evangelium, welches der Engel ein ewiges nennt, weil sein Inhalt ein ewig gültiger ist. Von Ewigkeit her stand der Rathschluß Gottes zur Erlösung der Menschen im Herzen Gottes fest und reicht die Wirkung des Erlösungswerkes wiederum bis

in die Ewigkeit hinaus. Wie nun also das Evangelium ein ewiges ist, so schafft es auch, für die, die es hören und annehmen, die Ewigkeit, d. h. das ewige selige Leben, „denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben.“ Weil nun Gottes Gedanken über die Menschheit Ewigkeitsgedanken sind, so ist auch das Evangelium für die ganze Menschheit, für alle Völker, Geschlechter, Sprachen bestimmt. Alle sollen es zum Zeugniß über sich hören. Weil nun aber das Evangelium auf ewiger Grundlage beruhet und aus dem Herzen des heiligen Gottes entsprungen ist, so liegt auch seine Unantastbarkeit auf offener Hand. Andererseits soll seine Wirkung die sein, der Welt das Leben zu geben, wobei es klar ist, daß die Welt aus dem Evangelium nur dann das Leben nehmen kann, wenn sie das Evangelium hat. Nur in solchen Fällen wird und kann das Evangelium wirken und zwar ganz und völlig wirken, was es wirken will. Und es will wirken, was der Engel aussagt, daß wir den lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, wieder erkennen und verehren. Somit ist also mit dem ewigen Evangelium des ewige Leben gegeben, und ohne das ewige Evangelium der ewige Tod.

Dieses ewige Evangelium war nun, wie wir wissen, der Welt gegeben und verkündigt; aber es war damit auch in die Hand der sündigen Menschen gegeben, die es nun leicht mit in den Strom ihrer sündlichen Gelüste hineinziehen und zum Leben oder zum Tode gebrauchen konnten. Was auf diesem Wege aus dem ewigen Evangelium geworden, wissen wir, und der Engel Gottes ruft uns zu: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt“, und unsere Kirche hat in diesem Gesicht von je her den Fall der Kirche durch das Papstthum erkannt. Haben wir nun also aus Gottes Wort erkannt, daß das ewige Evangelium das der Welt lebengebende ist, so muß dieses lebengebende Evangelium der Kirche entzogen sein, wenn sie in den Tod sinken sollte. So, M. Gel., war es auch. Wie und wo nun aber diese Todeswunde hauptsächlich lag, das, M. Gel., werden wir näher zu verstehen haben. Da werden wir alsbald geneigt sein, dieses in dem ganz unschristmässigen Gottesdienst,



wie die katholische Kirche ihn hegt und pflegt, zu suchen. Wir werden sagen: die ganze evangelische Wahrheit war gleichsam mit einem Netz menschlicher Satzungen umgeben; wir werden sagen: Christus war in den Hintergrund geschoben und im Vordergrunde stand der Marien- und Heiligendienst, der Zugang zu Gott war gleichsam geschlossen und den Schlüssel hielt der Papst und die Geistlichkeit in ihrer Hand; das Sakrament des Abendmahls war gefälscht, so daß man Leib und Blut des Herrn nicht mehr genießen konnte; ja das Licht der Wahrheit mußte entzogen sein, weil die Lesung der heiligen Schrift ausdrücklich verboten war und kein katholischer Christ die Bibel sah oder zur Hand bekam. Erzählt uns doch Luther selbst, daß er nichts von der heiligen Schrift gewußt, bis er im 20. Jahre gelegentlich in Erfurt eine ganze Bibel auf dortiger Bibliothek erblickt, worüber er sich gewundert, indem er die sonntäglichen Pericopen für die ganze Bibel gehalten.

Dies Alles, M. Gel., sind gewiß große Schäden der Kirche — wer mögte das leugnen? es sind ihr damit tiefe Wunden geschlagen und man hat Krankheit und Siechthum über sie hereingebracht; aber der Fall, worüber der Engel klagt, die eigentliche Todeswunde, war es noch nicht. Diese wurde der Kirche erst geschlagen, als man dem Herrn Sein Verdienst entzog und dasselbe den menschlichen guten Werken beilegte; als man das Blut Christi nicht mehr reinwaschen ließ von allen Sünden, sondern dazu forderte allerlei Büßungen und gute Worte. Da war das freundliche tröstliche Licht des Evangeliums erloschen und die Nacht zog herauf; da war die in heiteren Pulsen schlagende Lebensader der Kirche zerschnitten und der Todesschlaf zog herein. Und dies, M. Gel., wollen wir ernstlich und wohl bedenken, damit wir das güldene Kleinod unserer evangelisch-lutherischen Kirche in seinem hellen Lichte erkennen und darnach mit einem rechten Herzen voll Liebe in derselben stehen.

Das ist doch je gewißlich wahr und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, auf daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. So halten wir nun, daß niemand ge-

recht werde durch das Gesetz, sondern allein durch den Glauben: denn könnte jemand durch des Gesetzes Werke gerecht werden, so wäre Christus vergeblich gestorben. Durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht: denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, so ist er es ganz schuldig.

Diesem klaren unzweideutigen Schriftworte gegenüber sagt nun die römische Kirche, nur durch Gesetzeswerke kann der gefallene Sünder zur Gnade und Vergebung der Sünde gelangen, der Glaube allein hilft nicht. Damit ist die arme Seele nun auf das große Feld der Bußübungen und guten Werke geworfen und das vollgültige Verdienst Christi ist ihr entzogen. Wenn es uns nun aber feststeht, daß ein geeängsteter und geschlagener Geist nimmer zur Ruhe kommt, es sei denn, daß er sich erst gekleidet hat in Christi Blut und Gerechtigkeit und daß er im Hinblick auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, den verfohlten Vater erkennt und sein Herz wieder vor ihm stillen kann, — was meinst du wohl, welch tiefes Glend durch diese Verkehrung der Schriftwahrheit über die armen heilsbegierigen Seelen verhängt ist? wie dadurch das Heil in Unheil, der Friede in Friedlosigkeit, das Licht in Finsterniß und das Leben in Tod verkehret ist?

Dazu hat doch Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, daß Er der Welt das Leben gebe. Dieses Leben nun giebt Er der Welt dadurch, daß Er ihr Gnade und Vergebung der Sünden erwirkt. Diese Gnade und Vergebung erwirkt Er dadurch, daß Er Sünde, Tod und Teufel überwindet, die Strafe trägt, die Schuld bezahlt, Sein Leben in den Tod giebt und gerechtfertigt aus dem Grabe vor Gott erscheint. Wer nun gläubig zu Ihm aufschaut, der hat Gnade und Vergebung seiner Sünden und wären sie blutroth. Das ist der Grund, worauf der ganze neue Bund steht. Diesen ganzen Grund aber verschiebt die römische Kirche und setzt an deren Stelle des Menschen eignes Werk, durch welches er sich Gnade und Vergebung der Sünden zu erwerben hat. Heißt das nun wohl nicht die Lebensader der Kirche durchschneiden und ihr eine Todeswunde geben? Das ist die Klage des Engels über die große gefallene Stadt, die das helle Licht

des Evangeliums in Finsterniß und das Leben des Sohnes Gottes in Tod verkehrt. Wo soll nun aber aus Finsterniß wieder Licht und aus Tod wieder Leben geboren werden? Hören wir weiter.

Und der Engel sprach: Fürchtet Gott und gebt Ihm die Ehre etc.

Siehe da sitzt ein armes Mönchlein in der einsamen Klosterzelle, ihr kennt ihn, unsern Luther. Der Frieden war ihm geschwunden und da die Welt ihn nicht geben konnte, floh er aus der Welt und suchte die Einsamkeit. Frieden mit Gott, das war sein Ringen und Kämpfen Tag und Nacht; er betete, fastete, geißelte sich gab sich herab zu den niedrigsten Diensten und trug den Bettelsack aber der Friede wollte nicht kommen. Da verfiel er einstmals in eine schwere Krankheit und als er in derselben sich nach Tröstung sehnte, und ein Klosterbruder dann bei seiner Ansprache den Glauben sprach, fielen ihm wie ein lichter Strahl die Worte: ich glaube an die Vergebung der Sünden, in die Seele hinein. Taglang las er nach seiner Genesung, stundenlang heimlich auf der Klosterbibliothek die heilige Schrift, die ihm auch so tröstlich auf jeder Seite zeugte: es giebt eine Vergebung der Sünden. Als er dann nach einigen Jahren von seinem Orden nach Rom gesandt wurde, da lag ihm unverlöschlich ein Spruch im Sinne: der Gerechte wird seines Glaubens leben (Röm. 1, 17) aber noch war er ihm unverstanden. Rom sollte ihm noch den Frieden geben; durch päpstlichen Ablass, durch Messen, durch Fasten, durch Klimmen mit bloßen Knien auf den Pilatusstiegen, wollte er Gnade verdienen; aber der Friede wollte nicht kommen. Da verfiel er wieder auf seiner Rückkehr in eine schwere Krankheit und je heftiger die Krankheit, desto heller und klarer stand der Spruch und seine Bedeutung vor seiner Seele: der Gerechte wird seines Glaubens leben; nun verstand er, daß es heiße: der durch den Glauben Gerechte wird ewig selig leben. Wie neugeboren kehrte er wieder heim, denn die Dämmerung des Auferstehungsmorgens war in seinem Herzen aufgegangen. Wie das hervorbrechende

Licht gleichsam mit der Finsterniß zu ringen scheint und dann, wenn es die dichtesten Morgennebel überwunden hat sich siegreich über den Horizont ergießt, so auch unser Luther, als er gegen das gottwidrige Werk der Ablassfrämerei des Teufel mit dem Lichte der Wahrheit durchbrach und am 31. October 1517 die 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug. Wie das Morgenroth sich wie ein purpurfarbnes Meer weithin über den Horizont ergießt und den neuen Tag verkündigt, so steht diese große That da, geboren aus dem Lichtstrahl des heiligen Geistes: „der Gerechte wird seines Glaubens leben.“

Allmählig zog die Himmelskönigin herauf, das ewige Evangelium feierte seinen Sieg und als nach 13 Jahren das Bekenntniß unserer Kirche frei vor Kaiser und Reich niedergelegt ward, da war der Sieg vollendet, die Gnadensonne des Evangeliums leuchtete wieder an unserem Lebenshimmel und die armen nach Trost und Frieden schmachtenden Seelen labten und erquickten sich wieder in ihren milden Strahlen.

Und wenn dies nun die siegreiche Auferstehung unserer Kirche oder des ewigen Evangelium ist, was könnte uns denn wohl näher liegen, als eben die Frage: weißt du nun auch wohl, was du an dieser deiner Kirche hast, was sie dir für Leben, Leiden, Sterben bietet? Ach laß es einmal in kurzen Zügen lebendig vor deine Seele treten.

Wohl ist ein Christenmensch von seiner Wiege an auf den Kreuzesweg gestellt und es ist ihm keine andere Verheißung, als eben die, seinem Herrn und Meister das Kreuz nach zu tragen. Es weiß und kennt der Christ die von seinem Herrn ihm gestellte Aufgabe, daß er durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müsse. Da kann die äußere Noth und Trübsal oft recht groß sein; da kann es ihm heiß werden in den Trübsalsstunden, da kann es ihm angst und bange werden in den schweren Leidensnächten; aber alle diese äußeren Leidenskämpfe stehen nicht im Vergleich mit der Seelennoth und den Seelenkämpfen; sie stehen nicht im Vergleich mit den Leiden der Seele, wenn sie ungewiß ist der Gnade Gottes und der Vergebung der Sünden. Da ringt die arme Seele, wie wir unseren theuren Luther gesehen haben

vergebens nach Frieden, der Friede kommt nicht. Da zermartert und zerquält sich die arme Seele bei dem Gedanken an das Gericht und in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Es will das Herz gestillt werden vor Gott und kann es nicht, denn es ist der Gnade und Vergebung der Sünden nicht gewiß. Es tritt ihm aus den Blisstrahlen des göttlichen Gesetzes sein Todesjammer aus allen Uebertretungen entgegen, und kein Balsam wird gefunden, der diesen Jammer heilte. O gewiß, M. Gel., wer mögte nicht solches Elend in seiner ganzen Schreckensgestalt erkennen, wenn unter ihrer Seelennoth die letzte Stunde nahen sollte!

— Da erkenne nun aber einmal für das tiefste Seelen-Leid und Elend deiner Kirche höchste Herrlichkeit. Ach schon in deiner äußerlichen Noth giebt sie dich so tröstlich in die Hand deines guten Hirten, der selbst bei dir sein will alle Tage und geben will, wo du bittest; aber wo die Anfechtungen der Seele sich dir nahen, da heißt sie dich stille stehen vor dem Lamme Gottes, das der Welt Sünden trägt; da macht sie dich fest und gewiß, daß die Strafe auf Ihm liegt, auf daß du Frieden habest; da ruft sie in des Herrn Leib und Blut dir tröstlich zu für dich gegeben für dich vergossen zur Vergebung der Sünden; da giebt sie dir in dem heiligen Mahle Pfand und Siegel der Gnade und Vergebung und wäre deine Schuld blutroth; da bindet sie deine arme Seele mit den Liebefeilen des für dich dahin gegebenen Opferlammes, bis sie ganz still und friedlich geworden in der tröstlichen Verheißung; ich will dich waschen, daß du schneeweiß werdest, ob du auch blutroth wärest. So will sie dich erquicken auf deinem mühe oft dornenvollen Pilgerpfade; so will sie dir schützend und schirmend von der Wiege an mit dem ewigen Evangelio zur Seite gehen, daß du nicht in die Irre gerathest und von der Gnade fallest, daß du stete Freude hast zu deinem lieben himmlischen Vater in der Gewißheit deiner Kindschaft und in allen Tagen des Lebens, ob dein Weg durch Wohl oder Wehe, durch Sonnenschein, oder Sturm geht, dein armes Herz vor Ihm stillen kannst. Und wo wäre diese freudige Gewißheit der Gnade Gottes und der Vergebung aller meiner Sünden und das friedliche Ruhen in den Wunden des für mich dahingegebenen Opfer-

lammes nöthiger, als in meiner letzten bangen Stunde? Siehe auch hier labt dich deine Kirche mit dem seligen Trost: sei getrost mein Kind deine Sünden sind dir vergeben, durch den, der sich geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holze, auf daß du Frieden habest, und durch Seine Wunden bist du geheilet. So magst du alsdann in Frieden hinfahren an der siegreichen Hand dessen, der die Auferstehung und das Leben ist, und gewiß sein, daß Er dich angethan mit Seinem weißen Kleide der Gerechtigkeit führen wird in den königlichen Hochzeitsaal.

Das Alles bietet dir deine Kirche, indem sie dir das ewige Evangelium rein und unverkürzt vorhält und mahnend und bit- tend zuruft: so du glauben kamst sollst du die Herrlichkeit Got- tes sehen. Nimmst du also in gläubiger Hingabe das ewige Evan- gelium an, so hast du damit auch Alles, was es verheißt und was es wirkt, nämlich das ewige und selige Leben.

Bedenken wir also diesen reichen Schatz, welchen unsere Kirche in ihrem Schoße birgt, sollten wir uns dann wohl nicht zu ihr hingezogen fühlen, sollten wir sie wohl nicht herzlich lieb haben als die Heils- und Gnadenanstalt unseres Gottes von welcher aus uns Leben und Seligkeit zufließen soll im Leben, Leiden, Sterben? Sollten wir wohl nicht mit tiefgefühltem Dank des Gottesmannes unseres Luthers gedenken und seiner großen Arbeit und heißen Kämpfe unter welchen er uns das fast verlorne Gut wieder erworben und gewonnen? Gewiß, W. Gel., wir besitzen ein theures Vermächtniß an dem wiedergewonnenen ewigen Evan- gelium; es wird uns dieses ewige Evangelium lauter und unge- trübt verkündigt; wir hören die auffordernde Stimme des En- gels in unserem Texte, es anzunehmen und dem lebendigen Gott allein die Ehre zu geben, — so laßt uns denn auch auf diese Stimme hören und mit treuer Liebe zu dem Gnadenschatze dieser unserer Kirche halten, so lange unsere Augen offen stehen und unsere Pulse schlagen. Ja wir thun das um so williger und freudiger, je ernster wir von der einen Seite die drohende, und von der anderen Seite die verheißende Stimme des dritten En- gels vernehmen.

III.  
Der dritte Engel nämlich läßt mit gewaltiger Stimme zunächst seine Drohung hören für diejenigen, welche von dem ewigen Evangelium abfallen oder dasselbe verschmähen und das Maalzeichen des Widerchristen an sich tragen, wie sie den Jornefeldch Gottes trinken und der ewigen Quaal preisgegeben sein werden. Da er erhöhet diese Drohung, indem er die Quaal an den Untergang Sodoms und Gomorrhahs anknüpft und diese als ein Zeichen für jene aufstellt. So grausig, wie der Untergang jener Städte uns hienieden erscheint, so grausig wird die Quaal der Verächter des ewigen Evangeliums dort jenseits sein. Das ist also der Wurm, der nicht stirbt und das Feuer, das nicht verlöscht, das der Engel mit so gewaltigen und bestimmten Worten ausspricht. Muß das wohl nicht eine gewaltige Bef- und Mahnstimme für uns sein, daß wir mit Furcht und Zittern schaffen unserer Seelen Seligkeit? Feiern wir heute mit dankerfüllten Herzen den Tag der großen Gnade Gottes, wo Er uns das Jahrhunderte lang der Welt entnommene ewige Evangelium in seiner ganzen apostolischen Reinheit zurückgab, und erkennen wir also damit, welch großer heiliger seliger Schatz, hinausreichend in das ewige Leben, uns anvertraut ist, so sollen wir aber auch zugleich die Drohung hören, was unser einst wartet, so wir diesen Schatz misachteten, verwerfen, vergraben und nicht glauben an das Wort, darauf wir doch gesezet sind. Hat der Herr uns viel gegeben, so will Er auch viel von uns fordern, das läßt uns wohl und ernstlich bedenken. Wir können uns nicht entschuldigen mit dem Nichtwissen über das, was uns jenseits bevorsteht, der Herr hat uns selbst verkündigt von Seinem Gericht in Seinem ewigen Evangelium, hat dies ewige Evangelium in unsere Hände gelegt; läßt heute wieder drohend durch den Engel aus jenem Worte zu uns reden und uns warnen, daß wir nicht der Quaal anheim fallen und verloren werden. Wollen wir nicht Seine Stimme hören, dieweil es noch heute ist? Was hilft es dem Menschen so er die ganze Welt gewinnt und nimmt doch Schaden an seiner Seele? Andererseits erkenne aber auch, daß nicht ein verdrehtes, verstümmeltes und verdorbenes Evangelium deiner Seelen

Seligkeit schaffen kann, sondern eben das und so ganz, wie der theure Gottesmann Luther es wieder an das Licht gefördert hat, das als jenes bezeichnete ewige Evangelium auch einzig und allein die Verheißung hat Ewigkeitsfrüchte zu schaffen. Ach wir sorgen und grämen und quälen wohl viel im Leben, und doch sollten wir immer nur bedenken, wenn wir einen ernststen Blick in jene Drohung des Engels hinein thun wollten, eins ist noth, schaffe deiner Seelen Seligkeit. Du schauest in jener Drohung hinab in ein Meer von Elend, das deiner wartet dort jenseits, nachdem auch hier vielleicht dein Loos gewesen war, daß du sagen mußt: durch lange Nächte weinte ich; und nun, nachdem ich überwunden — ewige Quaal!

Dann aber wendet der Engel seinen Blick nach der anderen Seite und als ob er uns die Himmelsporten aufschlösse und einen Blick in das Land des ewigen Friedens thun ließe, ruft er aus: Hier ist Geduld der Heiligen, hier sind die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum Christum. Da verkündigt uns der Engel von der Ruhe, die noch vorhanden ist für das Volk Gottes; da hören wir von einem Frieden nach dem Streit, von einer Freude nach dem Trauern; da hören wir: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an, Ja der Geist spricht, sie ruhen aus von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Was dürfen wir bei so bestimmter Verheißung noch zagen? Spricht nicht der Herr selbst auch so tröstlich: „Seid nur getrost, im Himmel soll euch Alles vergolten werden?“ Sehen wir da nicht mit hellen klaren Blicken durch Tod und Verwesung hindurch in das ewige und selige Leben hinein? Da mögen wir bei solcher seligen Gewißheit der Erde Leid und Last schon eine kurze Spanne Zeit tragen, sehen wir doch schon das Ziel, wo nach der Mühe und Sorge, die Ruhe und nach der Trübsalshitze die Erquickung unser wartet!

Doch das, M. Gel., sollen wir heute bei diesem tröstlichen Zuruf auch recht wohl bedenken, worauf derselbe seine Verheißung einzig und allein gründet. Der Engel sieht diejenigen selig, die im Glauben an Jesu Christum nach Gottes Wort wandelten, und die in diesem Glauben auch gestorben sind; von die-



fer sagt er: selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; die in dem Glauben an diesen ihren Herrn und Heiland sterben; sie sind selig zu preisen; darum, weil sie zur ewigen Seligkeit eingegangen sind. Es ist damit also der Glaube an Jesum Christum, wie das ewige Evangelium ihn uns verkündigt, unerläßliche Bedingung zur Erlangung der Seligkeit. Wer nicht in dem rechtfertigenden Glauben an unsern Herrn und Heiland stirbt, kann nicht selig werden. Wer auf das ewige Evangelium nicht achtet, wer seinem Rufe nicht folgt, seinen Zeugnissen nicht glaubt, seine Gaben verschmähet, für den ist jene Seligkeit nicht bereitet. Dieses lebendgebende Evangelium ist uns durch unseren Luther wieder in die Hand gegeben, wir haben es, wir hören es, wir kennen es; nur aber soll und wird auch von uns gefordert werden, glaubt es, und wandelt, lebt und stirbt in diesem Glauben; damit sollt ihr selig werden. Das, W. Gel., ist der helle, klare, unzweideutige Inhalt dieses unseres Schriftwortes, wie der Engelmund es uns verkündigt. So großer Trost uns, so gewiß in dieser Verheißung geboten ist, daß wir ruhig und friedlich unserem letzten Stündlein entgegen gehen können, weil wir wissen, daß durch den Tod der Weg zum ewigen Leben geht; so danken wir auch heute zu unserem himmlischen Vater aufblicken müssen, daß Er uns das ewige Evangelium in die Hand und seinen Mahn- und Weckruf in das Ohr gegeben hat, so ernstlich ist doch aber auch zu bedenken das Wort des Herrn: „wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Da werden wir uns ernstlich und wohl zu prüfen haben, wie es mit unserem Glauben steht, auf daß, wenn unser Stündlein kommt wir angethan sind mit dem hochzeitlichen Kleide und bereit sind zu stehen vor des Menschen Sohn; da werden wir uns ernstlich zu prüfen haben, was uns zeither das Evangelium war, ob es uns auch das ewige, das Leben, Heil und Seligkeit gebende gewesen ist, und wo wir noch Laueheit, Kälte und Gleichgültigkeit gewahren, uns von unserer Sünde bekehren und das Heil ergreifen, auf daß wir aus dem Tode in das Leben gerettet werden und durch den Glauben das Leben haben in Seinem Namen. Amen.

Druck von Lud. Hirsch in Rostock.

in die Ewigkeit hinaus. Wie nun also das Evangelium ein ewiges ist, so schafft es auch, für die, die es hören und annehmen, die Ewigkeit, d. h. das ewige selige Leben, „denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben.“ Weil nun Gottes Gedanken über die Menschheit Ewigkeitsgedanken sind, so ist auch das Evangelium für die ganze Menschheit, für alle Völker, Geschlechter, Sprachen bestimmt. Alle sollen es zum Zeugniß über sich hören. Weil nun aber das Evangelium auf ewiger Grundlage beruht und aus dem Herzen des heiligen Gottes entsprungen ist, so liegt auch seine Unantastbarkeit auf offener Hand. Andererseits soll seine Wirkung die sein, der Welt das Leben zu geben, wobei es klar ist, daß die Welt aus dem Evangelium nur dann das Leben nehmen kann, wenn sie das Evangelium hat. Nur in solchen Fällen wird und kann das Evangelium wirken und zwar ganz und völlig wirken, was es wirken will. Nur so kann es wirken, was der Engel aussagt, daß wir den Lebensbaum des Lebens im Himmel und Erde gemacht hat, wieder erkennen, und ohne das ewige Evangelium nicht leben können, und ohne das ewige Evangelium nicht leben können, wie wir wissen, der damit auch in die Ewigkeit hinein, nun leicht mit in die Ewigkeit hinein, und zum Leben und zum Leben, und der Engel, und der Engel, gefallen, Babylon, in diesem Gesicht von Kapisthüm erkannt. Haben erkannt, daß das ewige Evangelium ist, so muß dieses lebengebende Evangelium gezogen sein, wenn sie in den Tod sinken, und im Himmel, war es auch. Wie und wo nun aber die, und hauptsächlich lag, das, M. Gel., werden wir näher verstehen haben. Da werden wir alsbald geneigt sein, dieses in dem ganz unschriftmäßigen Gottesdienst,

